Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 28

Illustration: [s.n.]
Autor: Millar Watt, J.

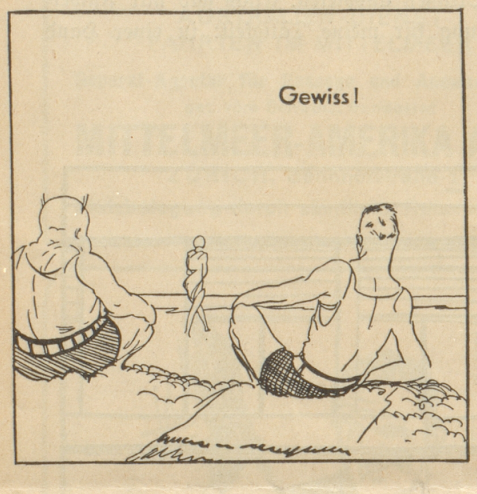
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

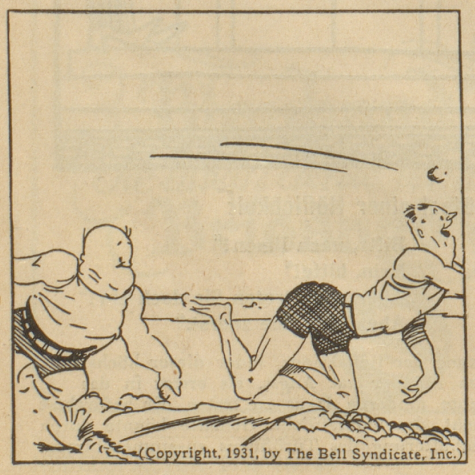
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





hätte ich den Krug zu tragen, in der anderen — ein Gläschen und zur Werbung der Käufer sollte ich laut singen: „Eiskalter Kwas! Das schönste in der Welt! Nehmt ein Glas — spart nicht das Geld!"

Ob mein Gesang so schön klang, oder das Wetter gar so heiß war, — aber der erste Krug war schon nach einer halben Stunde geleert. Ich brachte 70 Kopeken nach Hause und nahm eine zweite Ladung in Empfang. Elias machte sich ans Rechnen und zum Abend verkündete er uns das Ergebnis seiner Kalkulation: bei täglich 10—12 Gängen meinerseits würden wir über 100 Rubel im Monat verdienen!

Also laufe ich alle Tage singend und im Sturmschritt durch die Gassen, — mir folgt eine ganze Rotte johlender Straßenjungen; das kümmert mich nicht, denn — vom ersten Tag meiner Tätigkeit an ernte ich Lob und bekomme abends tüchtig zu essen, dazu Kwas — oh! Kwas darf ich trinken, so viel in mich hereingeht! Mutter sorgt sich nur immerzu wegen meiner wunden Füße, — dabei kommen ihr Tränen in die Augen, so eine Gewohnheit von ihr, sie muß immer weinen. Ich möchte wissen, ob andere Mütter auch so oft und viel weinen, wie die meinige?

Das Geschäft blüht — ein Tag wird heißer wie der andere! Die Menschen wissen vor Hitze sich nicht zu bergen; ohne unseren Kwas — würden sie von innen aus verdorren! Ich laufe an die 15 Runden am Tage; Elias sieht, daß der Bestand im Faß zur Neige geht, er kommt darauf, einige Eimer Wasser nachzufüllen. Auf diesen klugen Gedanken war ich schon viel früher gekommen: fast täglich besuche ich unsere Nachbarin Peßja, die einen Haufen Kinder hat, und lasse sie alle je ein Gläschen Kwas kosten, — sollen meine Kameraden auch wissen, wie unser Getränk mundet!

Um den Abgang auszugleichen, gieße ich dann Wasser zu. Jetzt verfahren bei uns zu Hause alle so: trinken Elias oder Mama ein Gläschen — wird sofort mit Wasser nachgeholfen; es geht kein Tropfen des edlen Getränks verloren, unser Durst wird gelöscht und der Säckel — gefüllt. Mutter hat schon veraltete Schulden abzahlen, manch verpfändetes Stück auskaufen können und Feiertags kommt weißes Brot, Fisch, sogar Fleisch auf den Tisch; für mich soll selbst ein Paar Stiefel gekauft werden, weil vom Laufen barfuß meine Füße wund sind...

Tatsächlich, wem könnte es besser gehen, als uns?....

Wer hatte voraussehen können, daß unser Kwas eines Tages derart wertlos würde, daß man ihn auf die Straße auslaufen lassen mußte? Dieses Unglück ereignete sich, wie folgt.

Ich sprach wieder einmal bei Peßja vor, bewirtete dort alle, auch der blinde Onkel bekam sein Gläschen, ich selbst trank flott mit. Darnach stellte ich fest, daß etwa 11—12 Glas fehlen dürften; um diese zu ersetzen, begab ich mich in den dunklen Gang, wo das Wasserfaß stand, — muß aber versehentlich aus dem Waschzuber geschöpft haben, in dem schmutziges Seifenwasser sich befand; zur sicheren Reserve goß ich gleich 20 Glas in meinen Krug nach und wanderte singend los.

Der erste Konsument schon verzog merkwürdig das Gesicht und fragte: „Was hast denn heute für ein Gesöff?" Ich achtete nicht der Frage, standen doch noch mehr Käufer da in Reihe, in Erwartung des Glases. Der nächste nahm nur einen Schluck und spuckte wütend aus; der dritte behauptete, die Schweinerei schmecke nach Seife; noch einer begann mächtig zu schimpfen und goß mit den Inhalt des Glases über den Kopf. Im Nu hatte sich ein Menschenhaufe um mich versammelt, in größter Erregung schrieen alle auf mich ein und fuchtelten mit den Händen. Ein Polizist eilte herzu, verlangte eine Kostprobe:

„Wo hast dieses Müllwasser her?"

„Mein Bruder stellt eigenhändig den Kwas her", antwortete ich voll Würde.

„Wer ist dieser Bruder?"

„Elias."

„Was für ein Elias?"

Die Aufregung wuchs, immer mehr Leute kamen hinzu; der Polizist hielt meinen Arm fest und wollte mich abführen. Aus dem Gedränge hörte ich eine Stimme mir zuflüstern:

„Kleiner! Mach, daß Du fortkommst!"

Ich ließ mir das nicht zweimal sagen, machte mich frei und rannte davon, daß nur meine Fersen in der Luft blitzten.

Zu Hause traf ich mehr tod als lebend ein....

„Wo ist der Krug?" fragte Elias.

„Die Polizei hat ihn", vermag ich kaum vor Erregung herauszubringen und werfe mich heulend in die Arme der Mutter, war ich doch überzeugt, daß man mich wegen dem schlechten Kwas hängen lassen würde. Jedoch es geschah nichts dergleichen. Als Elias den Sachverhalt erfuhr, meinte er seelenruhig: „Peßja verkauft seit Jahren Rindsfett für Gänseschmalz und ist nie gestraft worden, — schade nur, daß das gute Geschäft aus ist! Doch — wozu haben wir das wunderbare Buch? Wird sich schon etwas anderes finden lassen!"

2.

Gegenwärtig ist wieder ein neues Geschäft in Gang gebracht worden: Bruder Elias studierte eine ganze Woche lang sein Buch und hat die Fertigkeit errungen, Mäuse, Wanzen und Schwaben zu vertreiben. Die Zusammensetzung des betreffenden Pulvers hat sein Geheimnis. Das wunderbare Buch verschließt er in seinem Zimmer,